APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

JULI 2017
34. JAHRGANG

DEUTSCHLAND

Zahl minderjähriger Soldaten und Soldatinnen steigt ... 2
Patriarch Bartholomeos I. fordert Eintreten der Religionen für Menschenrechte ... 3
34.968 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland ... 5
Adventisten beim Präventionskongress in Hannover ... 6
„Waldfriede“ eröffnet Tagesklinik für psychiatrisch-psychosomatische Erkrankungen in Berlin ... 8

INTERNATIONAL

Adventistische Kirchenleitung in Kalifornien ordiniert Pastorin ... 10
Papua-Neuguinea: veränderter Wahlablauf wegen Adventisten ... 12
Kasachstan: Freilassung eines adventistischen politischen Häftlings im Oktober fällig ... 13
USA: Dokumentation über Adventisten in „Operation Whitecoat“ ... 14
Russland: Adventist Mitglied in staatlichem Beratungsgremium ... 15

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Rumänien: ADRA erhält ersten Preis für Flüchtlingsarbeit ... 16
ADRA-Chef neuer Vorstandsvorsitzender von *Gemeinsam für Afrika* ... 17

KULTUR

Brahms-Preis für schwedischen Dirigenten Herbert Blomstedt ... 18
Siebenten-Tags-Adventisten und die Frauenordination ... 20
Unity 2017 – Frauenordination, Kirchenrecht, Einheit ... 24
Rezension: Die Taufe im Wandel der Jahrtausende ... 25

MEDIEN

Zehn Jahre Bibellexikon „WiBiLex“ ... 27
Adventistisches Kochbuch erhält internationale Auszeichnung ... 28
Jugendportal Handysektor informiert über „Sexting“ ... 29
Fribos Reformationsgeschichte jetzt auch auf BibelTV ... 30

Impressum ... 31

DEUTSCHLAND

Zahl minderjähriger Soldaten und Soldatinnen steigt

Symbolbild
© Foto: Gerd Bonnetsmüller/churchphoto.de

Bonn/APD Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) hat die hohe Zahl von Minderjährigen in der Bundeswehr kritisiert. „Es ist erschreckend, dass die Zahl minderjähriger Soldaten ihren höchsten Stand seit Aussetzung der Wehrpflicht erreicht hat“, betonte die EAK-Referentin für Kriegsdienstverweigerung Jasmin Schwarz.

Über 1.900 Soldaten und Soldatinnen in der Bundeswehr unter 18 Jahren
Die EAK bezieht sich mit ihrer Kritik auf die Antwort der Bundesregierung bezüglich einer Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag. Danach waren 2016 insgesamt 1.907 Minderjährige bei der Bundeswehr, 698 als Soldaten auf Zeit und 1.209 als Freiwillig Dienstleistende. 89 waren sogar nach Ablauf ihrer Probezeit noch nicht volljährig. Ebenfalls einen Höchststand erreichte die Anzahl weiblicher Minderjähriger in der Truppe. Laut Bundesregierung waren dies im vergangenen Jahr 357 Mädchen.

Bei Aussetzung der Wehrpflicht 2011 gab es in der Bundeswehr 689 Minderjährige und ein Jahr später bereits 1.202. Mit nun 1.907 Minderjährigen ist deren Zahl in der Truppe innerhalb eines Jahres um über 20 Prozent gestiegen.

Die Armee kein großer Abenteuerspielplatz
„Diese Entwicklung ist schon erschreckend“, meinte dazu Jasmin Schwarz. Viele Jugendliche seien noch nicht in der Lage, wirklich die Konsequenzen eines freiwilligen Dienstes in der Bundeswehr zu erkennen. Auch die Werbekampagne der Bundeswehr würde die gefährlichen Einsätze ausblenden und die Armee als eine Art großen Abenteuerspielplatz darstellen. „Das verharmlost den Soldatenberuf, um möglichst viele junge Menschen für den Dienst zu gewinnen“, kritisierte die EAK-Referentin.

Die EAK verweist auf die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, welche die

Rekrutierung Minderjähriger verbiete. „Es wäre gut, wenn sich die Bundesregierung an diese Konvention hält und die Werbung für den Soldatenberuf in Schulen und Jugendeinrichtungen endlich einstellen würde“, so Jasmin Schwarz. Es reiche nicht aus, dass die Bundesregierung darauf hinweise, dass Jugendliche nur mit Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter in die Streitkräfte eintreten dürften. „Wenn wir in Europa den Einsatz von Kindersoldaten in Asien oder Afrika kritisieren, dann dürfen wir das in Deutschland nicht einfach so hinnehmen“, betonte die EAK-Referentin.

Arbeitszeitvorschriften gelten nicht für minderjährige Soldaten
Auf Kritik stoße bei der EAK auch die Aussage der Bundesregierung, wonach die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes bezüglich der zulässigen Wochenarbeitszeit auf minderjährige Soldatinnen und Soldaten keine Anwendung fänden. „Das zeigt deutlich, dass der Soldatenberuf nicht mit anderen Berufen vergleichbar und die Armee keine normale Arbeitgeberin ist. Aber ich glaube kaum, dass die Werber in den Schulen die Jugendlichen darauf hinweisen. Hier muss es dringend Veränderungen geben“, gab Jasmin Schwarz zu bedenken.

EAK
Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist innerhalb der „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)“ der Dachverband für diejenigen, die in den evangelischen Landeskirchen und Freikirchen für Fragen der Kriegsdienstverweigerung (KDV) und Friedensarbeit zuständig sind. Bundesvorsitzender der EAK ist Oberlandeskirchenrat i.R. Dr. Christoph Münchow.

Patriarch Bartholomeos I. fordert Eintreten der Religionen für Menschenrechte

Patriarch Bartholomeos I. bei seiner Rede in Berlin
© Foto: Dietmar Päschel/APD

Berlin/APD Die Menschenrechte böten sich als Grundlage für eine gemeinsame Werteorientierung an, um den globalen Herausforderungen zu begegnen. Das bekräftigte Bartholomeos I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, in einer Rede bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin während eines fünftägigen Aufenthalts in Deutschland.

Bartholomeos räumte ein, dass die christlichen Kirchen der Forderung nach allgemeingültigen Menschenrechten zunächst anlehnend gegenüber gestanden hätten. Erst aufgrund der geschichtlichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts hätten die Kirchen die Menschenrechte zu ihrem Anliegen gemacht.

Skepsis gegenüber Menschenrechten

Gegenwärtig seien die Menschenrechte erneut mit religiöser Skepsis konfrontiert, jedoch diesmal vorrangig in der Begegnung mit nichtchristlichen Religionen. Den Menschenrechten werde vorgehalten, dass sie ein Kulturgut des Westens seien und keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen könnten. Die Skepsis werde damit begründet, dass die Menschenrechte als trojanisches Pferd eine sublime Form christlicher Mission darstellen, gewachsene Gemeinschaftskulturen sprengen und mehr Probleme provozieren als lösen würden. Bartholomeos bedauerte, dass auch einzelne orthodoxe Theologen die ablehnende Haltung gegenüber der Allgemeingültigkeit der Menschenrechte teilten.

Der Mensch lebt nicht für sich selbst

Die Grundprinzipien der Aufklärung, Freiheit und Vernunft, die in den allgemeinen Menschenrechten zum Ausdruck kämen, würden jedoch von der Orthodoxie geteilt, so Bartholomeos. Nach theologischem Verständnis sei der Mensch eine Person, weil er als Ebenbild Gottes geschaffen sei. Der Mensch könne deshalb nie für sich allein betrachtet werden, sondern sei immer ein Mitmensch. Ein Mensch sei nur dann eine Person, wenn er in Gemeinschaft mit anderen verbunden sei. Deshalb könne niemand nur auf sein eigenes Recht bestehen, sondern müsse zugleich auch immer das Recht des Anderen mit einfordern und ihm zugestehen. Das finde seinen höchsten Ausdruck in der selbstlosen Liebe.

Nach den Worten des Patriarchen sei die christliche Nächstenliebe eine zusätzliche Motivation, sich für die Menschenrechte einzusetzen. Wenn Europa in der Ethik der Aufklärung gegründet sei, könne es kein zulässiges Mittel sein, an den EU-Außengrenzen andere Menschen mit Tränengas und Wasserwerfern abzuwehren, gab Bartholomeos zu bedenken. Die Religionen sehe Bartholomeos in der Pflicht, die Menschenrechte als ihre eigenen Werte anzuerkennen und ihr Handeln an ihnen auszurichten. Das schütze den Zusammenhalt einer Gesellschaft ebenso wie es der radikalen Überhöhung einer einzelnen Gesellschaft entgegenwirke.

Patriarchat von Konstantinopel

Als Patriarch von Konstantinopel gilt Bartholomeos I. als der 270. Nachfolger des Apostels Andreas. Gegenüber anderen Patriarchen autokephaler orthodoxer Kirchen ist er der „Erste unter Gleichen“. Angesichts erschwerter Rahmenbedingungen seines Patriarchats auf dem Gebiet der Türkei sicherte ihm der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Hans-Gert Pöttering, die „uneingeschränkte Solidarität“ der Stiftung zu.

34.968 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

Bezeichnung der Freikirche in Deutschland
© Logo: STA

Ostfildern (bei Stuttgart) /APD Der Mitgliederstand der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland stagniert anhaltend. Zum 31. Dezember 2016 gab es in der Bundesrepublik 34.968 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten. Das sind 122 mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden blieb konstant auf 558.

Krankenhäuser, Schulen und Medien
Die Freikirche in Deutschland betreute im Jahr 2016 durch ihren Jugendverband rund 5.000 Pfadfinder, Teenager und Jugendliche. Sie ist in jedem Bundesland eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat sieben regionale Kirchenleitungen (Vereinigungen), die zum Nord- und Süddeutschen Verband als überregionale Zusammenschlüsse gehören. Sie unterhält die Berliner Krankenhäuser und Tageskliniken „Waldfriede“ und „Nikolassee“, die *Theologische Hochschule Friedensau* bei Magdeburg, das *Schulzentrum Marienhöhe* in Darmstadt, sowie weitere Grundschulen und Kindergärten. Auch das Medienzentrum *Stimme der Hoffnung*, Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, mit dem „Hope Channel“ TV- und Radiosender, der „Hope-Hörbücherei“ und dem „Hope Bibelstudien-Institut“ sowie der *Advent-Verlag*, Lüneburg, stehen unter adventistischer Leitung.

Weitere Sozialeinrichtungen
Das *Advent-Wohlfahrtswerk* (AWW) ist ein gemeinnütziger Verein und bildet mit einer Reihe von sozialen Einrichtungen und verschiedenen Tochter-Gesellschaften das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Zum AWW gehören unter anderem vier Kindertagesstätten und eine Heilpädagogische Tagesstätte, eine Schule, vier Altenpflegeheime, zwei Einrichtungen für „Betreutes Wohnen", zwei stationäre Hospize und ein ambulanter Hospizdienst, ein Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen, ein Tagestreff für Obdachlose und sozial Benachteiligte, die „Schutzhütte“ Schwedt mit verschiedenen Angeboten für Langzeitarbeitslose sowie eine Kontaktstelle für Suchtabhängige, eine Fachklinik für Abhängigkeitskranke, zwei Wohnheime für Suchtkranke, eine Suchtberatungs- und Behandlungsstelle, sowie mehrere Suppenküchen und psychosoziale Beratungsstellen. Durch ehrenamtliche Helferkreise, in verschiedenen Selbsthilfegruppen und in sozialen Projekten werden bedürftige Menschen unabhängig von ihrem religiösen, kulturellen oder sozialen Hintergrund betreut.
Der *Deutsche Verein für Gesundheitspflege* (DVG) verfügt über 34 Regionalgruppen,

Vereine und Clubs, die sich für Gesundheitsförderung einsetzen. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Deutschland* führt humanitäre Maßnahmen in verschiedenen Ländern durch.

Zwischenkirchliche Beziehungen
Die Freikrche der Siebenten-Tags-Adventisten ist Gastmitglied in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* (ACK) in Deutschland und in der *Vereinigung Evangelischer Freikirchen* (VEF) sowie Mitglied in der *Deutschen Bibelgesellschaft* (DBG).

Adventisten beim Präventionskongress in Hannover

Infostand beim Präventionskongress in Hannover
© Foto: Holger Teubert/APD

Hannover/APD „Prävention und Integration“, lautete das Schwerpunktthema des 22. Deutschen Präventionstages am 19. und 20. Juni im Hannover Congress Centrum (HCC). In der kongressbegleitenden Ausstellung von mehr als 150 Fachorganisationen war auch wieder die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit einem Informationsstand vertreten.

Nein zur Gewalt gegen Frauen
Die Abteilung „Frauen“ der Freikirche informierte in Hannover über das gemeinsam mit der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA* seit 2009 durchgeführte weltweite Projekt „Enditnow – Sag nein zur Gewalt gegen Frauen“. Auch die Theologische Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg weiß sich in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie den Themen Prävention und Intervention bei den unterschiedlichen gesellschaftlichen Erscheinungsformen von Gewalt verpflichtet, so Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung „Frauen“ der Freikirche. Am Stand informierte ein Faltblatt mit dem Titel „Das Schweigen brechen“ darüber, dass Missbrauch nicht nur körperliche Gewalt bedeute. Missbrauch beginne bereits mit Handlungen, die einen Verlust des Selbstwerts und der Selbstbestimmung nach sich zögen, etwa durch Kritik, Beschimpfung oder Isolation.
Am Stand wurde auch auf die Handreichung der Freikirche für Haupt- und

Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit „Sexueller Gewalt begegnen“ hingewiesen. Sie ist in deutscher, englischer und russischer Sprache erhältlich. „Jeder einzelne ist aufgerufen, die Würde und den Wert jedes Menschen zu achten und alle Arten von Gewalt zu verurteilen, das Schweigen zu brechen, nach Lösungswegen zu suchen und sich auch für die Beendigung von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt einzusetzen“, betonte Angelika Pfaller. Hierfür hätten die Adventisten einen Fachbeirat eingerichtet, der sich mit sexueller Gewalt innerhalb der Freikirche befasse.

Vom Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ und dem Religionspädagogischen Institut der Siebenten-Tags-Adventisten sei zudem das Faltblatt „Wenn ich mal nicht weiterweiß“ zur Thematik erstellt worden mit Infos und Tipps für Kinder. Auch der Flyer „Sexuelle Gewalt gegenüber Kindern erkennen, verhindern und bewältigen“ möchte laut Angelika Pfaller dazu Hilfestellung geben. Außerdem wurde auf den „Orange Day“, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, hingewiesen, der 1999 von der UNO ausgerufen und jährlich am 25. November begangen wird. Weitere Informationen im Internet unter www.enditnow.de und www.sexueller-gewalt-begegnen.de.

Hilfe für genitalverstümmelte Frauen

Ein Faltblatt, das am Stand in Englisch und Deutsch auslag, gab einen Einblick in das „Desert Flower Center“ am adventistischen Krankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf. Dort erhalten Frauen mit Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation – FGM) seit 2013 medizinische sowie psychosoziale Hilfe und Betreuung (Infos unter www.dfc-waldfriede.de). Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) würden täglich 8.000 Mädchen durch die sogenannte rituelle Beschneidung der weiblichen Genitalien verstümmelt. Weltweit gebe es 150 Millionen beschnittene Frauen und Mädchen. FGM werde nicht nur in bestimmten Ländern Afrikas oder Asiens praktiziert. Selbst in Deutschland lebten 50.000 Opfer mit Genitalverstümmelung. In Kenia unterstützt ADRA Deutschland das „Kajiado Rescue Centre“ zum Schutz minderjähriger Mädchen vor Zwangsheirat und Genitalverstümmelung. Infos gab es auch zum Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen in Leipzig, eine Einrichtung des Advent-Wohlfahrtswerks der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (www.obdachlosenhaus.de).

Internationaler Informations- und Erfahrungsaustausch

Der jährliche Deutsche Präventionstag ist der größte europäische Kongress speziell für das Arbeitsgebiet der Kriminalprävention sowie angrenzender Präventionsbereiche. Das Spektrum des Kongresses reicht von der Suchtprävention über die Verkehrsprävention bis hin zu den verschiedenen Präventionsbereichen im Gesundheitswesen. Die Veranstaltung bietet mit über 500 Referenten eine internationale Plattform zum interdisziplinären Informations- und Erfahrungsaustausch.

In diesem Jahr befasste sich eine große Zahl der Veranstaltungen mit dem Schwerpunktthema „Prävention und Integration“. Dabei ging es um die Fragen: Wie kann Integration gelingen und welchen Beitrag kann Prävention leisten? Aktuell werde Prävention nicht selten zum neuen „Wundermittel“ stilisiert, so der Veranstalter. Allerdings fehlten oft genaue Vorstellungen, Planungen und Hinweise auf konkret beabsichtigtes politisches und praktisches Handeln. Der Austausch zum Schwerpunktthema habe ergeben, dass ohne eine verstärkte strategische Präventionsplanung, ein konzentriertes Präventionshandeln und eine adäquate Ressourcenausstattung Integration nur schlecht gelingen könne.

„Waldfriede" eröffnet Tagesklinik für psychiatrisch-psychosomatische Erkrankungen in Berlin

Tagesklinik Waldfriede
© Fotos: Holger Teubert/APD

Bernd Quoß und Dr. Herald Hopf (v.li.)

Berlin, /APD Zum 1. Juni eröffnete das Krankenhaus „Waldfriede" in Berlin-Zehlendorf mit der „Tagesklinik Waldfriede" eine neue Einrichtung seines Gesundheitsnetzwerks im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Dafür wurden die Räumlichkeiten der ehemaligen Kurzzeitpflege am Botanischen Garten in der Schmidt-Ott-Straße 9 in Berlin-Steglitz vollständig saniert und umgebaut. Die Einrichtung wendet sich mit ihrem teilstationären Angebot an Menschen mit psychiatrisch-psychosomatischen Erkrankungen, wie Depressionen, Ängsten, Zwängen und Suchtfolgestörungen. Anfangs sollen hier 15, später bis zu 25 Patienten behandelt werden.

Seit 2012 betreibt das Netzwerk „Waldfriede", eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, bereits die „Privatklinik Nikolassee" in Berlin, die sich mit einem stationären Angebot ebenfalls an Menschen mit psychiatrisch-psychosomatischen Erkrankungen wendet. Durch die Tagesklinik werde nun eine weitere Möglichkeit für diesen Personenkreis bereitgestellt. „Wir wollten ein ergänzendes Angebot ohne stationäre Aufnahme für Patientinnen und Patienten mit psychischen oder psychiatrischen Problemen schaffen. Somit fügen wir unserem breiten Gesundheitsnetzwerk im Bezirk einen weiteren Baustein der medizinischen und pflegerischen Versorgung hinzu", teilte Krankenhausvorstand Bernd Quoß mit.

Der Chefarzt

Die „Tagesklinik Waldfriede" wird von Chefarzt Dr. med. Herald Hopf (56), Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, geleitet, informierte Quoß. Hopf sei von Anfang an in die Planung und Umsetzung des Vorhabens eingebunden worden. Bis zu seinem Wechsel in das Netzwerk „Waldfriede" war er als Chefarzt der Tagesklinik Preetz (südöstlich von Kiel im Landkreis Plön) in der „Brücke Schleswig-Holstein" tätig. Hopf ist zudem Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft der Tageskliniken e.V. (DATPPP). Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Intensive Therapie ohne Übernachtung
In der „Tagesklinik Waldfriede“ sollen laut Dr. Herald Hopf die Patienten in ruhiger und angenehmer Umgebung behandelt werden. So könne in entspannter und familiärer Atmosphäre mit dem nötigen Abstand den Alltagsproblemen verändert entgegengetreten und neue Kraft geschöpft werden. Die Tagesklinik biete eine deutlich intensivere Therapie als bei ambulanter Behandlung und komme doch ohne Übernachtung aus. Das Potential eines Patienten solle aber nicht nur im geschützten Raum einer Klinik, sondern besonders im Alltag erlebbar sein. Veränderungen könnten zunächst in der Tagesklinik getestet und anschließend weiter selbst geübt werden.

Aufnahmegründe seien neben Depressionen, Ängsten, Zwängen und Persönlichkeitsstörungen auch Trauma-, Suchtfolge- sowie Somatisierungsstörungen, Schizophrenie, Autismus und Hyperaktivität. Doch auch psychischen Problemen im Umfeld von Schwangerschaft und Geburt möchte sich die Einrichtung in besonderer Weise zuwenden. Das interdisziplinäre Team der Tagesklinik bestehe neben dem Chefarzt aus Fachärzten, Psychologen, Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Krankenpflegern und Seelsorgern. Sie würden gemeinsam die verschiedenen Therapieangebote wie multimodale Psychotherapie in der Gruppe oder einzeln, Kreativtherapien mit Gestaltung, Musik und Literatur oder Entspannungs- und Bewegungstherapien durchführen, so Hopf.

Die „Tagesklinik Waldfriede“ werde bis zur Aufnahme in den Krankenhausplan nur privat versicherte Patienten sowie Selbstzahler behandeln, gab Bernd Quoß bekannt. Eine entsprechende Zulassung für gesetzlich versicherte Patienten und Patientinnen sei beantragt.

Das Gesundheitsnetzwerk „Waldfriede“
Das freigemeinnützige Akutkrankenhaus „Waldfriede“ ist mit seinen 160 Betten und elf Fachabteilungen akademisches Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Pro Jahr würden hier laut Bernd Quoß etwa 13.500 Patienten stationär und 58.000 Patienten ambulant behandelt. Seit seiner Gründung im Jahr 1920 orientiere sich das medizinische Handeln „an ganzheitlichen Präventions- und Therapiekonzepten zum Wohl des gesamten Menschen“. Neben dem Krankenhaus sei in den letzten Jahren ein umfangreiches Gesundheitsnetzwerk etabliert worden, das sich stetig weiterentwickele. Damit wäre das Netzwerk „Waldfriede“ mittlerweile der vielfältigste Medizin- und Pflegeanbieter im Berliner Südwesten und mit rund 950 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber im Bezirk.

Nach Quoß bestand bis 1989 das Krankenhaus „Waldfriede“, gemeinsam mit der heutigen „Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege“, als solitäres Akutkrankenhaus ohne ein angeschlossenes Netzwerk. 1989 wurde die Sozialstation „Waldfriede“ auf dem Gelände des Krankenhauses gegründet. Sie ist bis heute in der ambulanten häuslichen Krankenpflege im Bezirk Steglitz-Zehlendorf aktiv und versorgt 180 Patienten. Das 1993 ebenfalls auf dem Gelände des Krankenhauses ins Leben gerufene Gesundheitszentrum „PrimaVita“ verfügt seit dem Jahr 2008 zusätzlich zu den Sporträumen über ein Schwimmbad am Teltower Damm in Berlin-Zehlendorf. Insgesamt würden pro Jahr 5.000 Interessenten an den Kursen und Dauergruppen des „PrimaVita“ teilnehmen. Das Zentrum bietet seit 2010 auch einen „Medical Check Up“ an. Im Jahr 1999 folgte die Gründung der „Servicegesellschaft Krankenhaus Waldfriede“. Sie ist seitdem für die Reinigung innerhalb des Krankenhauses und für den Betrieb der Küche sowie die Essensversorgung zuständig. Im Januar 2012 folgte die

Übernahme der „Privatklinik Nikolassee“ in der Von-Luck-Straße. Die Villa hat Platz für 16 Patienten mit internistischen, psychosomatischen und psychischen Erkrankungen. Am 11. September 2013 wurde das „Desert-Flower-Center Waldfriede“ gegründet. Hier finden Frauen, die von Genitalverstümmelung betroffen sind, medizinische Hilfe und psychosoziale Betreuung. Im Mai 2017 übernahm das Gesundheitsnetzwerk „Waldfriede“ das Seniorenhaus „Arche“ in der Adolfstraße in Berlin-Zehlendorf. Die im Jahr 2007 gegründete Einrichtung verfügt über ein 5.300 Quadratmeter großes Grundstück und beschäftigt 60 Mitarbeitende, die sich um 84 Bewohner in 70 Einzel- und sieben Doppelzimmern kümmern. Die jetzt unter dem Namen „Seniorenhaus Waldfriede“ geführte Einrichtung, ergänze das vielfältige Medizin- und Pflegenetzwerk „Waldfriede“, so Quoß.

Zudem eröffnete 2007 „Waldfriede“ in Zusammenarbeit mit dem Advent-Wohlfahrts-Werk, dem Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, eine Tagesstätte mit 65 Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren und ein Mehrgenerationenhaus. Bereits seit 2000 bietet das Krankenhaus „Waldfriede“ mit der „Babywiege“ (Babyklappe) ein umfangreiches Beratungs- und Betreuungskonzept für Mütter in Not an. Weitere Informationen unter: www.krankenhaus-waldfriede.de

INTERNATIONAL

Adventistische Kirchenleitung in Kalifornien ordiniert Pastorin

Pastorin Beverly Maravilla (links) bei der Ordinationsfeier mit Pastorin Sandra Roberts
© Foto: SPECTRUM

Roseville, Kalifornien/USA/SPECTRUM/APD Am 24. Juni ist die adventistische Pastorin Beverly Maravilla an der Universitätskirche der La Sierra Universität, Riverside, Kalifornien/USA, zum Pastorendienst ordiniert worden. Maravilla hat laut *SPECTRUM*, Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren in den USA, nach ihrem Studium sechs Jahre als Pastorin für den Bereich Kinder und Familien an der Universitätskirche gewirkt.

An der Ordinationsfeier haben laut *SPECTRUM* neben einigen Hundert Kirchenmitgliedern auch Administratoren der regionalen Kirchenleitung teilgenommen. Der Beschluss zur Ordination von Beverly Maravilla sei auf Anfrage der regionalen Kirchenleitung, der Southeastern California Conference

(Südostkalifornische Vereinigung, SECC), von der überregionalen Kirchenleitung (Pacific Union Conference) bestätigt worden.

Sandra Roberts, Präsidentin der regionalen Kirchenleitung in Südostkalifornien, begrüßte Beverly Maravilla offiziell zum Dienst als ordinierte Pastorin in der adventistischen Kirche. „Ich darf dich offiziell als ordinierte Pastorin des Evangeliums in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten willkommen heißen. Im Namen deiner Kirche, deiner Kollegen und der Weltkirche - danke, dass du deiner Berufung treu gefolgt bist.“ Anschließend überreichte Sandra Roberts der ordinierten Kollegin die Ordinationsurkunde, einen Pastorenausweis sowie eine Bibel.

Keine uneingeschränkte Gleichstellung von Pastoren und Pastorinnen bei Adventisten
Innerhalb der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gibt es keine uneingeschränkte Gleichstellung von Pastorinnen und Pastoren. Im Juni 2015 stimmte die Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in San Antonio/USA als oberstes Organ der Freikirche erneut mehrheitlich gegen einen Antrag, die Entscheidung zur Ordination von Frauen den einzelnen Divisionen zu überlassen. In dieser Frage wurde bereits bei den Weltsynoden 1990 und 1995 negativ entschieden.

Adventistische Frauen können nach der Entscheidung der Weltsynode in San Antonio zwar weiterhin nach ihrem mehrjährigen Theologiestudium in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastorinnen „gesegnet“ und damit beauftragt werden, Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vorzunehmen; doch ist diese Vollmacht örtlich begrenzt. Während die Ordination von Pastoren innerhalb der Freikirche weltweit Gültigkeit hat, dürfen gesegnete Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung auch praktiziert. Ordiniert zum weltweiten Dienst werden lediglich männliche Geistliche. Nur sie dürfen in das kirchenleitende Amt eines Präsidenten einer Vereinigung oder eines Verbandes berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

Adventistische Weltkirchenleitung anerkennt die Ordination von Pastorinnen nicht
In den Jahren vor der Weltsynode 2015 in San Antonio sind sowohl in den USA als auch in wenigen europäischen Staaten insgesamt knapp 40 Frauen zum Pastorendienst ordiniert worden. Die Ordination von Beverly Maravilla zum Pastorendienst ist die erste nach dem Beschluss der Weltsynode von 2015.

Pastorin Sandra Roberts wurde im Oktober 2013 offiziell von der dafür zuständigen Delegiertenversammlung mit 72 Prozent Zustimmung zur Präsidentin der Südostkalifornischen Kirchenleitung (SECC) gewählt. Voraussetzung für eine Leitungsfunktion in regionalen (Vereinigung) und überregionalen Kirchenleitungen (Verband/Union) ist die Ordination. Da die Weltkirchenleitung keine ordinierten Pastorinnen in Leitungsfunktionen anerkennt, ist Sandra Roberts als SECC-Präsidentin im offiziellen Verzeichnis der Weltkirchenleitung nicht aufgeführt.

Papua-Neuguinea: veränderter Wahlablauf wegen Adventisten

Wahlkampf in Papua-Neuguinea
© Foto: Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/AR/APD Wie die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* (AR) berichtete, hat die Wahlkommission in Papua-Neuguinea auf Anregung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten Veränderungen im Ablauf der anstehenden Parlamentswahlen vorgenommen. Damit solle sichergestellt werden, dass Christen nicht an ihrem Ruhetag wählen gehen müssten.

Nach der Veröffentlichung der Wahltermine für den Zeitraum vom 24. Juni bis 8. Juli 2017 habe sich der Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Papua-Neuguinea, Pastor Kepsie Elodo, an den obersten Wahlkommissar gewandt. Der Wahlzeitraum umfasse auch drei Samstage. Adventisten feiern ihre Gottesdienste am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag. Pastor Elodo wies darauf hin, dass Adventisten vor Ort nicht wählen gehen würden, wenn die Wahlbeamten ihren Besuch in einer speziellen Kommune auf einen Samstag legen sollten.

Elodo habe auch eine Verlautbarung an die 294.000 Siebenten-Tags-Adventisten im Land herausgegeben, in der er sie ermutigte, sich für einen friedlichen Wahlkampf einzusetzen und dafür zu beten. „Vermeidet es, am Sabbat zu wählen“, ergänzte der Kirchenpräsident, „Während wir die Autorität [unserer Regierung] respektieren, steht das Gesetz Gottes höher. „Wir waren auch um die Christen besorgt, die den Sonntag halten“, so Pastor Cameron Wari, Leiter der Kommunikationsabteilung der überregionalen adventistischen Kirchenleitung in Papua-Neuguinea, „Sie wären in der gleichen Situation, wenn sie aufgefordert würden sonntags wählen zu gehen.“

Reaktion der Wahlkommission

Leiter und Mitglieder der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten seien sehr dankbar gewesen, als die Wahlkommission positiv auf ihr Anliegen reagierte, so AR. Obwohl die Wahltermine nicht verändert worden seien, habe die Wahlkommission durch die Medien verlautbaren lassen, dass die Wahlbeamten nicht an Wochenenden arbeiten würden. Es werde allgemein erwartet, dass die Regierung den 27. Juni als nationalen Feiertag festlege, damit auch Arbeitnehmer in den Städten Zeit zu wählen hätten.

Kasachstan: Freilassung eines adventistischen politischen Häftlings im Oktober fällig

Yklas Kabduakasov
© Foto: privat/MISSION EURASIA

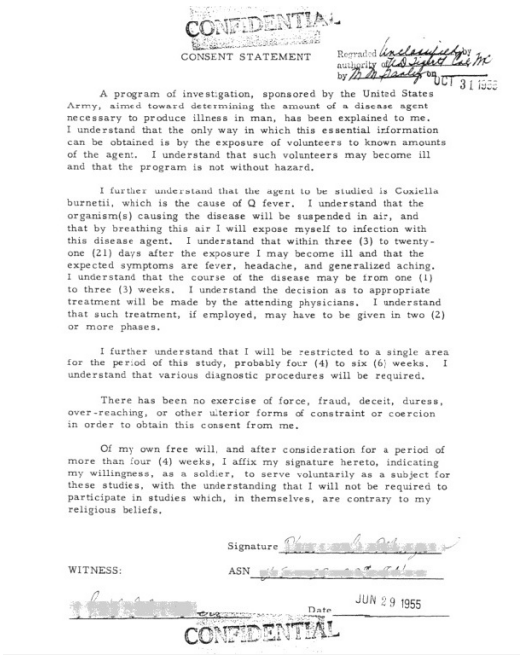
Oslo/Norwegen/Forum 18/APD Wie die norwegische Menschenrechts-organisation *Forum 18* berichtete, werde Yklas Kabduakasov, der nach Artikel 174 des Strafgesetzbuchs von Kasachstan verurteilte und aus Gesinnungsgründen inhaftierte Siebenten-Tags-Adventist, im Oktober seine zweijähre Strafe in einem Arbeitslager abgebüßt haben.

Laut der Menschenrechtsorganisation *Forum 18* war Yklas Kabduakasov (55) am 28. Dezember 2015 nach dem Strafgesetz Artikel 174, erster Teil, wegen „Förderung religiösen Hasses“ und „Beleidigung des Propheten Mohammed“ zu zwei Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Er hätte in einer vom kasachischen Geheimdienst KNB gemieteten Wohnung mit vom KNB angeheuerten Studenten über seinen Glauben gesprochen und ihnen christliche Literatur angeboten. Kabduakasovs Bemühungen um eine frühzeitige Entlassung aus dem Arbeitslager im nordkasachischen Pawlodar seien nicht erfolgreich gewesen, so *Forum 18*.

„Es sind Versuche unternommen worden, Zwischenfälle zu provozieren, um diese gegen ihn verwenden zu können, aber Gott sei Dank ist nichts daraus geworden“, so der adventistische Pastor von Kabduakasov, Andrei Teteryuk, gegenüber der norwegischen Menschenrechtsorganisation am 15. Juni aus der Hauptstadt Astana. Starke moralische Unterstützung erhalte Kabduakasov durch Briefe, welche ihm Mitchristen jeden Tag aus der ganzen Welt schickten, sagte Pastor Teteryuk weiter. „Dies ist auch ein starkes Zeugnis für die Verwaltung des Arbeitslagers.“

Religionen in Kasachstan
Von den 17,7 Millionen Einwohnern in Kasachstan sind 70 Prozent Muslime, die meisten davon Sunniten. 26 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Christentum. Den größten Anteil bildet die Russische Orthodoxe Kirche. Neben rund 300.000 Katholiken gibt es in Kasachstan unter anderem auch lutherische, mennonitische und baptistische Kirchgemeinden. Die Adventisten zählen 2.750 erwachsen getaufte Mitglieder in 42 Gemeinden.

USA: Dokumentation über Adventisten in „Operation Whitecoat"


CONFIDENTIAL

CONSENT STATEMENT

Regraded Unclassified by authority of D. Dwight Dalke by M. M. Bailey on OCT 31 1955

A program of investigation, sponsored by the United States Army, aimed toward determining the amount of a disease agent necessary to produce illness in man, has been explained to me. I understand that the only way in which this essential information can be obtained is by the exposure of volunteers to known amounts of the agent. I understand that such volunteers may become ill and that the program is not without hazard.

I further understand that the agent to be studied is Coxiella burnetii, which is the cause of Q fever. I understand that the organism(s) causing the disease will be suspended in air, and that by breathing this air I will expose myself to infection with this disease agent. I understand that within three (3) to twenty-one (21) days after the exposure I may become ill and that the expected symptoms are fever, headache, and generalized aching. I understand that the course of the disease may be from one (1) to three (3) weeks. I understand the decision as to appropriate treatment will be made by the attending physicians. I understand that such treatment, if employed, may have to be given in two (2) or more phases.

I further understand that I will be restricted to a single area for the period of this study, probably four (4) to six (6) weeks. I understand that various diagnostic procedures will be required.

There has been no exercise of force, fraud, deceit, duress, over-reaching, or other ulterior forms of constraint or coercion in order to obtain this consent from me.

Of my own free will, and after consideration for a period of more than four (4) weeks, I affix my signature hereto, indicating my willingness, as a soldier, to serve voluntarily as a subject for these studies, with the understanding that I will not be required to participate in studies which, in themselves, are contrary to my religious beliefs.

Signature

WITNESS: ASN

Date JUN 29 1955

CONFIDENTIAL

Einverständniserklärung für eines der Experimente im Rahmen von „Operation Whitecoat"
© Foto: US Army/public domain/wikimedia commons

Silver Spring, Maryland/USA/APD Der US-amerikanische ehemalige Luftwaffen-Pilot, Sicherheitsberater und Filmemacher Randall Larsen hat eine Dokumentation über das Projekt „Operation Whitecoat" der US-Armee produziert. Erklärtes Ziel des Projekts war die Abwehr des Einsatzes von biologischen Kampfstoffen. In den Jahren 1954 bis 1973 nahmen rund 2.300 Siebenten-Tags-Adventisten an dem Projekt teil. Dies geht aus einem Interview der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* mit Larsen hervor.

Zum Hintergrund von „Operation Whitecoat"

„Operation Whitecoat", zu Deutsch etwa „Unternehmen Weißkittel", war ein Projekt der US-Armee, um Impfstoffe gegen Biowaffen zu entwickeln. Das Projekt begann nach dem Koreakrieg 1954 und endete mit der Aussetzung der Wehrpflicht in den USA nach dem Vietnamkrieg 1973. Da Mitglieder der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten den Waffendienst verweigerten, aber durchaus bereit waren, etwa als Sanitäter waffenlos in der Armee zu dienen, wurde die adventistische Kirchenleitung in den USA gezielt vom US-Verteidigungsministerium angesprochen zu prüfen, ob das Projekt nicht eine Möglichkeit für wehrpflichtige Adventisten sei. Daraufhin wurde „Operation Whitecoat" in den adventistischen Kirchengemeinden der USA als Alternative zu anderen waffenlosen Diensten bekannt gemacht.

Obwohl das Projekt nicht unumstritten war, wurden 19 Jahre lang durch 151 medizinische Studien große Mengen an Daten über natürlich auftretende Krankheiten gesammelt. Dadurch seien 13 wichtige Impfstoffe entwickelt worden, die heute noch weltweit Anwendung fänden, wie beispielsweise Impfstoffe gegen Gelbfieber, Hepatitis A oder Typhus, teilte *Adventist Review* mit. Nicht alle Teilnehmer des Projekts („Whitecoats") wurden Infektionserregern und neuen Impfstoffen ausgesetzt. Manche kümmerten sich um Versuchstiere oder um kranke, infizierte Kameraden.

Randall Larsens 2017 Dokumentation

Der Film *Operation Whitecoat* erzählt die Geschichte der adventistischen Kriegsdienstverweigerer in diesem besonderen Projekt. „Es hat fast 18 Monate gedauert, alte Filmclips und viele Fotos zu sammeln", so Produzent Randall Larsen „Ich habe mehr als

zwei Dutzend Whitecoats interviewt.“ Larsen plant, den Film ab Herbst 2017 an Hochschulen und Universitäten in den USA zu zeigen.

„Wir hoffen auch, dass die Kirchenmitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten mehr über diese außergewöhnlichen Männer erfahren und hoffen, dass die Kirche diesen Film zu Lehrzwecken nutzt, um die Diskussion über Kriegsdienstverweigerung, Ethik und den Dienst am Gemeinwesen und für den Staat zu fördern. Letztendlich wünschen wir uns, diese anregende Geschichte mit einem großen Publikum teilen zu können, die noch nichts über Whitecoats gehört haben“, so der Filmemacher. Weitere Informationen zur Dokumentation unter: www.operationwhitecoatmovie.com

Russland: Adventist Mitglied in staatlichem Beratungsgremium

Oleg Goncharov
© Foto: Euro-Asia Division News/SDA

Silver Spring, Maryland/USA/AR/APD Pastor Oleg Goncharov, zuständig für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der teilkontinentalen adventistischen Kirchenleitung (Euro-Asia Division) mit Sitz in Moskau, wurde für die Periode 2017 bis 2020 in die Gesellschaftskammer Russlands gewählt. Die Gesellschaftskammer ist ein beratendes Gremium für die Regierung.

„Zum ersten Mal ist ein Vertreter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für solch ein wichtiges Feld des sozialen und bürgerlichen Austauschs in Russland gewählt worden“, zitiert sie nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) Kirchenleiter der Adventisten in dieser Region, die die Russische Föderation und andere ehemalige Sowjet-Staaten miteinschließt. Ihrer Meinung nach sei dies eine Bestätigung der Arbeit und des Status der Freikirche in Russland. „Es zeigt auf jeden Fall, dass die Gesellschaft und Regierungschefs in Russland die adventistische Freikirche hoch schätzen.“

Laut AR wurden die Wahlergebnisse am 6. Juni bekannt gegeben. Die Kandidatur von Oleg Goncharov wurde dabei von der russischen Vereinigung für die Sicherung von Religionsfreiheit (RARF) und anderen nationalen und regionalen Organisationen,

darunter auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, unterstützt. In seiner Erklärung zur Kandidatur habe Goncharov offen angegeben, dass er adventistischer Pastor sei und auch sein bisheriges Engagement für Religionsfreiheit erwähnt.

Gesellschaftskammer in Russland
Laut eigenen Angaben wurde die Gesellschaftskammer 2005 gegründet und hat die Aufgabe, Bürger bei der Interaktion mit Regierungsbeamten sowie örtlichen Behörden zu unterstützen. Dabei sollen besonders die Rechte und Freiheiten von Bürgern bei der Gestaltung und Umsetzung von staatlicher Politik berücksichtigt werden. Weitere Informationen: www.oprf.ru

Die Gesellschaftskammer setzt sich aus 166 Mitgliedern zusammen, von denen der Präsident der Russischen Föderation 40 ernennt, weitere 43 Mitglieder werden von dazu Berechtigten gewählt. Es gibt 14 Beratungsbereiche, wobei Oleg Goncharov für den Bereich Nr. 8 nominiert wurde: „Koordination von zwischen-ethnischen und interreligiösen Beziehungen, Unterstützung von bürgerlichem Frieden und Einvernehmen“. Dort standen drei Plätze für 27 Kandidaten zur Verfügung. Goncharov belegte mit 57 Stimmen den dritten Platz.

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Rumänien: ADRA erhält ersten Preis für Flüchtlingsarbeit

Gala Zivilgesellschaft
© Foto: EUD News

Bern/Schweiz/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Rumänien* hat am 12. Juni auf der 15. „Gala Zivilgesellschaft“ in Bukarest/Rumänien den ersten Preis für das Projekt „Hoffnung für Flüchtlinge“ im Bereich „Projekte und Ehrenamts-Initiativen“ gewonnen. Dies teilte die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in West- und Südeuropa (EUD News) mit.

„Das ist ein historischer Moment für uns“, so Robert Georgescu, Geschäftsführer von *ADRA Rumänien*. „Wir sind überzeugt davon, dass ADRA-Einsätze im Land und außerhalb auch weiterhin den Unterschied ausmachen werden“. Über 700 Repräsentanten aus dem Verbandswesen, Akademiker, Journalisten, Forscher und Meinungsmacher nahmen unter dem Slogan „Dankeschön!“ im Nationaltheater in Bukarest an der Gala teil. Verschiedene Aktivitäten aus dem Non-Profit-Bereich in Rumänien werden dort beworben und ausgezeichnet. Die Gewinner der Gala wurden von einer Jury aus 166 registrierten Projekten und Programmen gewählt.

Staatspräsident Klaus Johannis
Rumäniens Staatspräsident Klaus Johannis stellte in einer Botschaft an die Teilnehmer der „Gala Zivilgesellschaft“ den großen Beitrag engagierter Verbände heraus: „Es gibt eine enorme Menge an Menschen und Mitarbeitern, die meine Anerkennung verdienen, weil sie sich dafür einsetzen, Familien zu helfen, Frauen, Kindern, Personen mit speziellen Bedürfnissen und solchen mit weniger begünstigtem Hintergrund.“ Johannis versicherte, dass er für Anregungen und Projekte seitens Nichtregierungs-Organisation offen sei und sich für den Dialog zwischen Staat und Gesellschaft einsetzen werde.

ADRA Rumänien
ADRA Rumänien wurde 1990 gegründet und ist Teil des Netzwerks der internationalen Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe. *ADRA International* ist als Nichtregierungs-Organisation in mehr als 130 Ländern tätig. *ADRA Rumänien* setzt sich nach Angaben von EUD News dafür ein, die Lebensqualität bedürftiger Menschen zu verbessern. Fünf Bereiche stünden dabei im Fokus: wirtschaftliche Entwicklung, Bildung und Gesundheit, Hilfe für Opfer von häuslicher Gewalt und Naturkatastrophen, sowie Unterstützung von unterprivilegierten Gesellschaftsgruppen.

ADRA-Chef neuer Vorstandsvorsitzender von *Gemeinsam für Afrika*

Christian Molke
© Foto: ADRA Deutschland

Weiterstadt bei Darmstadt/APD Wie die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Deutschland* mitteilte, wurde ADRA-Geschäftsführer Christian Molke zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Bündnisses *Gemeinsam für Afrika e.V.* gewählt. Das Bündnis setzt sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem afrikanischen Kontinent ein.

„In Europa wird sehr einseitig auf Afrika geschaut – das ist weder fair, noch entspricht es den Tatsachen“, gab Molke zu bedenken. „*Geeinsam für Afrika* hat eine sehr wichtige Rolle in der deutschen Öffentlichkeit. In diesem Bündnis sorgen wir uns für eine ausgewogene Sicht auf diesen großartigen Kontinent.“ Hier ehrenamtlich tätig zu werden treffe den Kern des Auftrages von *ADRA Deutschland*, sagte Molke weiter. „Mir ist völlig klar, dass diese Aufgabe nur mit anderen Organisationen gemeinsam immer besser gelingen kann.“ Die Wahl von Christian Molke zum Vorstandsvorsitzenden erfolgte auf der Mitgliedervollversammlung Anfang Juni 2017.

Gemeinsam für Afrika
Gemeinsam für Afrika e.V. ist ein Bündnis von über 20 Hilfsorganisationen, das mit Kampagnen, Veranstaltungen, Spenden und Bildungsarbeit auf die Zustände und Chancen Afrikas aufmerksam macht. Alle teilnehmenden Organisationen, darunter *ADRA Deutschland*, *Johanniter-Unfall-Hilfe*, *UNO-Flüchtlingshilfe* und *Islamic Relief Deutschland*, setzen sich für verbesserte Lebensbedingungen in Afrika ein.
ADRA Deutschland, mit Sitz in Weiterstadt bei Darmstadt, konzentriere sich derzeit vor allem auf die herrschende Hungersnot in Ost-Afrika, teilte das Hilfswerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit. Dort würden beispielsweise Ernährungsprojekte im Südsudan, in Kenia sowie in Äthiopien durchgeführt.

KULTUR

Brahms-Preis für schwedischen Dirigenten Herbert Blomstedt

Herbert Blomstedt mit Laudatorin Julia Spinola in der St. Bartholomäus-Kirche
© Foto: Matthias Müller

Hamburg/APD Der mit 10.000 Euro dotierte Brahms-Preis 2017 wurde am 10. Juni in der St. Bartholomäus-Kirche in Wesselburen (Kreis Dithmarschen/Schleswig-Holstein) an den schwedischen Dirigenten Herbert Blomstedt verliehen. Die Brahms-

Gesellschaft Schleswig-Holstein würdigte damit einen Künstler, der sich um die Pflege der Musik und des künstlerischen Erbes von Johannes Brahms verdient gemacht hat.

Der Brahms-Preis wird seit dem Jahr 1988 verliehen. Blomstedt, der am 11. Juli seinen 90. Geburtstag feiert und in diesem Jahr immer noch über 90 Konzerte mit bekannten Orchestern in Europa und Asien aufführt, folgt anderen Preisträgern wie Leonard Bernstein, Sir Yehudi Menuhin und Anne-Sophie Mutter. Der schwedische Dirigent ist vor allem durch seine Aufführungen deutscher und österreichischer Komponisten wie Beethoven, Mendelssohn, Brahms, Schubert, Bruckner und Strauss mit renommierten Orchestern bekannt.

Dirigent zahlreicher Orchester

Blomstedt wurde am 11. Juli 1927 in den USA als Sohn eines adventistischen Pastorenehepaars geboren. Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung am Königlichen Konservatorium in Stockholm und an der Universität Uppsala. Später studierte er Dirigieren an der Juilliard School of Music in New York, zeitgenössische Musik in Darmstadt sowie Renaissance- und Barockmusik an der Schola Cantorum in Basel und arbeitete unter Igor Markevitch in Salzburg sowie Leonard Bernstein in Tanglewood/USA.

Im Februar 1954 debütierte Blomstedt als Dirigent mit dem Stockholmer Philharmonischen Orchester. Später leitete er als Chefdirigent bedeutende skandinavische Orchester wie das Oslo Philharmonic Orchestra sowie das Dänische und Schwedische Radio-Sinfonieorchester, letzteres bis 1983. Von 1975 bis 1985 war er Chefdirigent der Staatskapelle Dresden. Die darauffolgenden zehn Jahre wirkte er als Music Director beim San Francisco Symphony Orchestra. Von 1996 bis 1998 war er Chefdirigent des NDR-Sinfonieorchesters in Hamburg. Von 1998 bis 2005 leitete er das Gewandhausorchester Leipzig.

Herbert Blomstedt ist gewähltes Mitglied der königlich-schwedischen Musikakademie und mehrfacher Ehrendoktor. Im Herbst 2003 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz. Dem Gewandhausorchester Leipzig, dessen 18. Kapellmeister er war, bleibt er als Ehrendirigent weiterhin verbunden. Diese Auszeichnung verliehen ihm auch sechs weitere Orchester: das San Francisco Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra in Japan, das Dänische und das Schwedische Radio-Sinfonieorchester sowie die Bamberger Symphoniker und die Staatskapelle Dresden, die ihn bereits 2007 mit der Goldenen Ehrennadel gewürdigt hatte.

Blomstedt-Preis für Studenten der Hochschule Friedensau

Herbert Blomstedt, Mitglied der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, hat auch selbst einen Preis gestiftet. Im Gedenken an seine im Jahr 2003 verstorbene Ehefrau Waltraud verleiht seit 2008 die adventistische Theologische Hochschule Friedensau bei Magdeburg den mit 500 Euro dotierten „Waltraud-und-Herbert-Blomstedt-Preis“. Damit werden Friedensauer Studenten und Studentinnen aufgrund exzellenter Bachelor- oder Masterthesen in den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen oder einer besonders zu würdigende künstlerischen Leistung im Bereich des Instituts für Kirchenmusik ausgezeichnet.

Siebenten-Tags-Adventisten und die Frauenordination

Ein Bericht von Holger Teubert

Foto: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Die Siebenten-Tags-Adventisten gehören zu einer weltweit organisierten Kirche. Diese wird von einer „Generalkonferenz“ geleitet. Die alle fünf Jahre stattfindenden Weltsynoden haben bereits dreimal Anträge zur Ordination von Frauen als Pastorinnen mehrheitlich abgelehnt. Im Juni befasste sich in London die von zehn überregionalen adventistischen Kirchenleitungen veranstaltete Einheitskonferenz „Unity 2017“ mit Fragen zur Frauenordination, zum Kirchenrecht und zur Einheit in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Organisation der Siebenten-Tags-Adventisten

Die örtlichen Adventgemeinden sind in Deutschland in einem oder mehreren Bundesländern zu einer regionalen Freikirchenleitung zusammengeschlossen, „Vereinigungen“ genannt. Mehrere Vereinigungen bilden als überregionale Kirchenleitung eine Union, in Deutschland auch als „Verband“ bezeichnet. Weltweit gibt es derzeit 132 Unionen mit insgesamt 633 Vereinigung und 78.810 Ortsgemeinden. In Deutschland besteht der Norddeutsche und Süddeutsche Verband mit sieben Vereinigungen und 558 Kirchengemeinden. Die Unionen/Verbände unterstehen global der „Generalkonferenz“ als weltweite Kirchenleitung. Die Generalkonferenz unterhält als Abteilungen („Divisionen“) insgesamt 13 teilkontinentale Kirchenleitungen. Für die deutschen Adventisten ist die Intereuropäische Division mit Sitz in Bern/Schweiz zuständig. Oberstes Organ der Freikirche ist die alle fünf Jahre tagende Generalkonferenz-Vollversammlung (Weltsynode).

An der letzten Vollversammlung im Juli 2015 in San Antonio, Texas/USA, nahmen 2.482 Abgeordnete aus 164 Ländern teil. Wie viele Delegierte die Adventisten in den einzelnen Ländern entsenden können, richtet sich nach ihrer jeweiligen Mitgliederzahl. Die Weltsynode wählt unter anderem die Verantwortungsträger der Generalkonferenz und der Divisionen. Fragen der Lehre und organisatorische Fragen, die weltweit allgemeine Bedeutung haben, können nur während einer Weltsynode entschieden werden.

Ordination von Frauen als Pastorinnen bereits dreimal abgelehnt

2015 stimmte die Generalkonferenz-Vollversammlung in San Antonio/USA als oberstes Organ der Adventisten erneut mit 1.381 Nein- und 977 Ja-Stimmen gegen einen Antrag, die Entscheidung zur Ordination von Frauen den einzelnen Divisionen zu überlassen. Sie sprach sich damit, wie schon 1990 und 1995, gegen die Ordination von Frauen als Pastorinnen aus. Adventistische Frauen können nach der Entscheidung der Weltsynode in San Antonio zwar weiterhin nach ihrem mehrjährigen Theologiestudium in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastorinnen „gesegnet“ und

damit beauftragt werden, Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vorzunehmen; doch ist diese Vollmacht örtlich begrenzt. Während die Ordination von Pastoren innerhalb der Freikirche weltweit Gültigkeit hat, dürfen gesegnete Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung auch praktiziert. Ordiniert zum weltweiten Dienst werden lediglich männliche Geistliche. Nur sie dürfen in das kirchenleitende Amt eines Präsidenten einer Vereinigung, eines Verbandes, einer Division oder der Generalkonferenz berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

In den letzten Jahrzehnten gab es innerhalb der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten immer wieder Bemühungen auch Frauen als Pastorinnen zu ordinieren. Doch derartige Initiativen scheiterten auf Weltebene. Die Zulassung von Frauen als ordinierte Pastorinnen ist besonders außerhalb von Nordamerika, Westeuropa, China und Australien/Ozeanien, wo nur etwa 13 Prozent der weltweit 20 Millionen erwachsen getauften Adventisten leben, umstritten.

Trotz Ablehnung der Weltsynode Widerspruch und Ordination von Frauen

Der Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung von 2015 keine Frauen als Pastorinnen zu ordinieren, stieß auf Widerspruch. Im Gebiet der überregionalen Kirchenleitungen der Columbia Union Conference (CUC) im Osten und der Pacific Union Conference (PUC) im Westen der USA wurden bereits vor der Weltsynode von 2015 Frauen als Pastorinnen ordiniert. Diese Ordinationen wurden bisher nicht zurückgenommen. Eine der ordinierten Pastorinnen wurde sogar als Präsidentin der Südostkalifornischen Vereinigung von der Delegierten der Ortsgemeinden gewählt. Die regionale Kirchenleitung umfasst 147 Gemeinden und über 70.000 Mitglieder. Obwohl die Präsidentin amtiert, erkennt die Generalkonferenz ihre Wahl nicht an.

Eine besondere Situation stellt die Volksrepublik China dar, wo es über 420.000 Siebenten-Tags-Adventisten in 1.124 Kirchengemeinden und 3.611 sogenannte Hausgemeinden gibt. Dort werden schon seit Jahren auch Frauen als Pastorinnen ordiniert und leiten teilweise große Gemeinden mit einigen Tausend Mitgliedern. Aufgrund der politischen Situation haben die Adventisten in der Volksrepublik nur örtliche Kirchengemeinden aber keine Vereinigungen oder Unionen als Kirchenleitungen.

Die überregionalen Kirchenleitungen (Unionen) in Norwegen und Schweden fassten alternative Beschlüsse und werden keine Pastoren mehr ordinieren. Die dänischen Adventisten wollen nur noch die Bezeichnung „Pastor/Pastorin“ verwenden ohne zwischen „gesegnet“ oder „ordiniert“ zu unterscheiden. Die Kirchenleitung in den Niederlanden ließ verlauten, dass sie weiterhin zu ihrem gefassten Beschluss stehe, sowohl Männer als auch Frauen zum Pastorendienst zu ordinieren.

Die Abgeordnetenversammlung des Norddeutschen Verbandes hatte bereits 2012 mit großer Mehrheit (160 Ja- und 47 Nein-Stimmen) beschlossen, Männer und Frauen in der Ordination zum Predigtamt gleichzustellen. Der Süddeutsche Verband hatte keinen derartigen Beschluss gefasst. In einer Stellungnahme vom Juni 2016 zur Entscheidung der Weltsynode in San Antonio beschloss der Ausschuss des Norddeutschen Verbandes künftig auch Männer nicht mehr als Pastoren zu ordinieren, sondern sie wie die Frauen ohne Unterschied zu segnen. Nur bei der Wahl des Präsidenten des Norddeutschen Verbandes oder einer Vereinigung soll eine Ordination erfolgen, ungeachtet, ob es sich um einen Mann oder um eine Frau

handelt. Nur so könne eine Gleichstellung von Pastorinnen und Pastoren in die Praxis umgesetzt werden.

Gegenreaktion der Generalkonferenz
Am 11. Oktober 2016 beschloss der Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung (General Conference Executive Committee) der Siebenten-Tags-Adventisten in geheimer Abstimmung mit 169 Ja- und 122 Nein-Stimmen das *Dokument „Einheit in der Mission: Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten“ („Unity in Mission: Procedures in Church Reconciliation“*). Es enthält ein zweistufiges Vorgehen der Generalkonferenz mit Kirchenleitungen, die Beschlüsse der Weltkirche nicht beachten, um sie dadurch in Übereinstimmung zu bringen.

Die Theologische Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg kritisierte in einer Stellungnahme das Einheitsdokument der Weltkirchenleitung hinsichtlich einer möglichen Anwendung beim umstrittenen Thema Frauenordination: Kirchenbeschlüsse und Richtlinien, die nicht eindeutig auf biblischen Prinzipien beruhten, dürften nicht die theologische Diskussion ersetzen. Die Frage der Ordination von Frauen zum Pastorenamt sei ein solcher Fall. Hier sollte eine vertretbare Meinungsvielfalt ermöglicht werden. Ähnliche Stellungnahmen gaben auch Mitglieder des Theologischen Seminars der adventistischen Andrews Universität, Berrien Springs in Michigan, der Theologischen Fakultät der Walla Walla University, College Place im Bundesstaat Washington, und der School of Religion der Loma Linda University in Kalifornien ab.

Unity 2017 – Einheits-Konferenz adventistischer Unionen in London
Als Reaktion auf den Beschluss der Weltsynode von 2015 keine Frauen als Pastorinnen zu ordinieren und zum *„Unity in Mission“*-Dokument des Exekutivausschusses der Generalkonferenz fand vom 15. bis 17. Juni 2017 in London die Konferenz *„Unity 2017 – Dass sie alles eins seien“*, ein Wort Jesu in Johannes 17:21, statt. Gastgeber der Veranstaltung waren die zehn adventistischen überregionalen Kirchenleitungen (Unionen) in Australien, Neuseeland-Pazifik, Dänemark, Niederlande, Norwegen und Schweden, die Columbia Union und die Pacific Union aus den USA sowie der Nord- und Süddeutsche Verband.

Nach dem Vorbild der Gründungspersönlichkeiten der adventistischen Kirche Mitte des 19. Jahrhunderts sollten auf einer Konferenz theologische Fragen der Gegenwart besprochen werden. Die in London in englischer Sprache gehaltenen Referate können im Internet unter heruntergeladen werden:
https://adventistunity2017.com/speakers-presentations/

Zum Thema „Kirchenrecht, Strukturen und Autorität“ erläuterte der frühere Präsident der Südpazifischen Division, Barry Oliver, die Umstrukturierung der adventistischen Kirche im frühen 20. Jahrhundert. Die Unionen/Verbände seien 1901 gegründet worden, um Verantwortung von der weltweiten Generalkonferenz auf die Unionen zu übertragen, da diese auf die Bedürfnisse vor Ort besser reagieren könnten. George Knight, emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Andrews University, sprach über die Entwicklung von Autorität in der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Zum Thema Frauenordination meinte er: Nicht eine Kirche berufe Pastoren und Pastorinnen, sondern Gott selbst. Rolf Pöhler, Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule in Friedensau bei Magdeburg, befasste sich mit Aussagen der Mitbegründerin der Freikirche, Ellen G. White, zu Stetigkeit und

Änderungen bei theologischen und strukturellen Fragen. White sei stets um die Wahrung einer Ausgewogenheit zwischen Kontinuität und Wandel bemüht gewesen, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Lowell Cooper, ehemaliger Vizepräsident der Generalkonferenz, betonte, dass das Kirchenrecht immer der Kirche und ihrem Auftrag dienen müsse, aber niemals eine beherrschende Rolle einnehmen sollte.

Zum Thema „Einheit“ beleuchtete Wendy Jackson, Dozentin für Systematische Theologie am adventistischen Avondale College in Auckland/Neuseeland, das Verständnis von Ellen G. White über Einheit: Einheit sei für die Kirche wesentlich und könne nur durch die Verbindung mit Jesus Christus erreicht werden. Roy Adams, Professor für Systematische Theologie, sprach über die Aussagen Jesu zur Einheit im Johannesevangelium Kapitel 17. John Brunt, neutestamentlicher Theologe und Pastor i. R., legte anhand der Aussagen des Apostels Paulus in 1. Korinther 9 dar, dass Einheit nur durch gelebte Vielfalt entstehen könne. Alle Christen in eine Form zwingen zu wollen, zerstöre die Chance auf Einheit.

Am letzten Tag der Konferenz ging es um Vorträge über „Gewissensfreiheit“. Olive Hemmings, Professorin für Religion an der Washington Adventist University in der US-Hauptstadt, sprach über die Freiheit in Christus als steilen und schmalen Weg zur Einheit. Der Niederländer Reinder Bruinsma, früherer Kirchenleiter und Pastor i. R., betrachtete die Religionsfreiheit aus historischer Perspektive. Es sei zwar erfreulich, dass sich Adventisten schon immer für die Gewissens- und Religionsfreiheit eingesetzt hätten, aber es könnte an der Zeit sein zu prüfen, ob die Überbetonung von Einheit diese Anliegen ernsthaft gefährde, so Bruinsma.

Ray Roennfeldt, Professor für Systematische Theologie und Rektor des Advonale College in Cooranbong/Australien, sprach über die Frage, ob Gott überhaupt ein Interesse an Gerechtigkeit und Gleichberechtigung habe. Obwohl es beispielsweise im Alten Testament erlaubt war, Sklaven zu haben, seien ihnen verhältnismäßig viele Rechte zugesprochen worden. Zwar gab es auch im Neuen Testament noch Sklaven, aber Paulus habe die Gleichheit aller Menschen durch Christus betont. Auch bei anderen Fragen, wie bei der Frauenordination, gehe es um eine Lösung, die für viele Parteien praktikabel sei, hob Roennfeldt hervor. In den Schlussbemerkungen betonte Ricardo Graham, Präsident der Pacific Union (USA), dass es der ethische Auftrag der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten sei sich für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung einzusetzen.

Pastor Dennis Meier (Hamburg), Präsident der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (Hansa-Vereinigung), nahm an der Unity-Konferenz in London teil und schrieb darüber für den APD einen Gastkommentar (nächste Seite).

Unity 2017 – Frauenordination, Kirchenrecht, Einheit

Ein Kommentar von Dennis Meier

Pastor Dennis Meier, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (Hansa-Vereinigung)
© Foto: Holger Teubert/APD

Jedes System leidet in dem einen oder anderen Maß an sich selbst. Das gilt ebenso für Kirchen, große wie kleine. Es ist der Preis des Versuchs, eigene Überzeugungen in der Dynamik einer Gruppe auszudrücken.

Wie bei somatischen Erkrankungen ist zu unterscheiden zwischen Ursache und Symptom. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in ihrer internationalen Gestalt leidet symptomatisch am Thema der Geschlechtergerechtigkeit, im Konkreten an der Frage der Ordination von Frauen zum Pastorenamt. Das Leiden hat sich nach mehreren Versuchen, es durch globale Beschlüsse (allesamt negativ beschieden) abzustellen, chronifiziert (zuletzt seit der Weltsynode 2015 in San Antonio, Texas).

Gleichzeitig ist es ein Symptom, denn die strukturellen Werkzeuge der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten haben bis heute keine befriedigende Lösung herbeiführen können. Unter der Frage der Bestimmung des Verhältnisses von Frau und Mann eröffnet sich der Blick auf tieferliegende Fragen, die mit folgenden Stichworten zu tun haben: Kirchenrecht, Autorität, Führungsstil, Struktur, Bibelverständnis, Kultur, Gewissensfreiheit, Mission, Einheit, Toleranz, Freiheit etc.

Konflikte wie dieser bringen die neuralgischen Stellen einer Organisationsstruktur zum Vorschein. Bei der Frage der Frauenordination in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wird deutlich, dass zwei Verständnisse wie tektonische Platten aufeinanderstoßen. Auf der einen Seite ist dies der sich in einer globalen Struktur ausdrückende Wille einer Einheit, die mit demokratischen Mitteln auf einer Vollversammlung (Weltsynode) verbindliche Beschlüsse für alle herbeiführt. Das Gegenstück dazu ist die basisdemokratische Einheit der sogenannten Unionen (in den meisten Fällen umfasst eine Union ein Land, manchmal mehrere Länder oder mehrere Unionen in einem Land), deren Leitung, Verfassung und Zielsetzung von gewählten Vertreterinnen und Vertretern aus den Ortsgemeinden bestimmt werden. Was nun, wenn der globale Wille (Ordination nicht lokal freigeben) gegen den lokalen Willen (Ordination lokal regeln) steht?

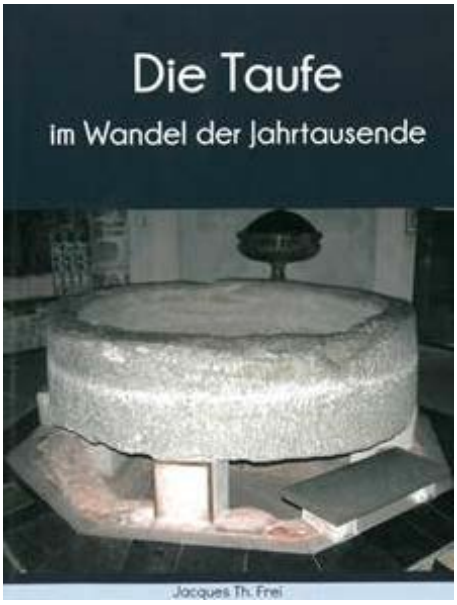
In einer Mitte Juni in London durchgeführten Konferenz, die von zehn Unionen ausgerichtet wurde, denen die Gleichstellung von Mann und Frau im Pastorenamt ein ernstes Anliegen ist, wurde in Referaten und Diskussionen über die verschiedenen Aspekte der Frauenordination und der darunterliegenden Problematik nachgedacht. „Unity 2017“ war der treffende Titel der Konferenz. In offenen Foren wurde der Versuch

gemacht, Einheit geistlich zu definieren und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie eine globale und wachsende Freikirche sich strukturell für die Zukunft rüsten kann. Gleichzeitig ist es der von den betroffenen Unionen gemeinschaftliche Versuch, Auswege aus einer theologischen Sackgasse aufzuzeigen.

Sicherlich ist es für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ein historisches Novum, wenn sich nun weltweit Interessengruppen bilden, die nicht aus unabhängigen, sondern aus gewählten Gremien der Kirche bestehen, was nicht zuletzt modernen Medien geschuldet ist. Die Zukunft wird zeigen, ob es sich bei dieser Konferenz um den sprichwörtlichen Sturm im Wasserglas handelte oder diese Veranstaltung als weichenstellend in die Geschichtsbücher der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten eingehen wird. Beides ist möglich.

Wichtig ist, nach außen (hierbei meint außen sowohl die adventistische Öffentlichkeit als auch andere christliche Kirchen) transparent zu machen, wie gesellschaftlich drängende Fragestellungen, wie die der Geschlechtergerechtigkeit, innerhalb der adventistischen Kirche ausgefochten werden und was man voneinander lernen kann. Denn dass man voneinander lernen kann, ist wohl immer noch konsensfähig.

MEDIEN



Rezension: Die Taufe im Wandel der Jahrtausende

Geschichte und Grundlagen der biblischen Taufe

Cover: Die Taufe im Wandel der Jahrtausende
© Foto: Monique Kellenberger

Jacques Th. Frei: *Die Taufe im Wandel der Jahrtausende*. 198 Seiten, 130 Abbildungen, Hardcover, ISBN 978-3-92637-91-8, erschienen im Eigenverlag, €/CHF 16.90. Zu beziehen über www.amazon.de oder beim Verfasser: jacques.frei@gmx.ch

Über die frühchristliche Tauftheologie und deren zahlreiche Abweichungen von der urchristlichen Taufpraxis im Laufe der Kirchengeschichte wurden schon viele Werke geschrieben. Die Taufe gehört heute zu den klassischen kirchlichen Symbolhandlungen, die jedoch unterschiedlich gestaltet und vollzogen werden. Der

Schweizer Kirchengeschichtler Jacques Th. Frei geht in seinem jüngsten Buch „Die Taufe im Wandel der Jahrtausende“ den Fragen nach Ursprung, Grundlagen und Geschichte der Taufe nach.

Schon das vorchristliche Judentum kannte rituelle Reinigungsbäder. Allerdings brachte Johannes der Täufer einschneidende Änderungen, was die Bedeutung und Theologie der Taufe angeht. Im weiteren Verlauf der Kirchengeschichte kam es zu zahlreichen Abweichungen von der urchristlichen Taufpraxis. Außerdem wurde der Taufakt zu einem Sakrament. Die ursprünglich stark mit dem Glauben des Getauften verbundene Glaubenstaufe wandelte sich in eine Handlung, die ohne den Glauben des Getauften vollzogen wurde.

Im ersten Teil des Buches beleuchtet der Autor in spannender Erzählform anhand einer fiktiven Geschichte von „Ben Hanan und Ben Jusef“, wie die Botschaft von Johannes dem Täufer von seinen Zeitgenossen wahrgenommen wurde. Er versteht es dabei ausgezeichnet, den Leser in die damalige Zeit mitzunehmen.

Im zweiten Teil „Die Taufe im Neuen Testament“ kommen die Taufarten, die Taufvorbereitung, deren sieben Bedeutungen zur Sprache. Der dritte Buchteil schildert und dokumentiert die Veränderungen der Taufe durch die Jahrhunderte, von der apostolischen Kirchengründung über die Reformation bis in unsere heutige Zeit. Eine sorgfältige Auswahl von Abbildungen mit Taufhäusern, Baptisterien und Taufbecken macht es dem Leser leicht, die historische Entwicklung der Taufstellen nachzuzeichnen. Ein besonderes Kapitel (14) widmet der Religionshistoriker den Taufbecken in der Schweiz und in den Voralpen. Zwanzig Farbbilder und eine Übersichtskarte führen den Leser zu den ältesten Taufgebäuden in der Schweiz. Im 15. Kapitel beschreibt der Wiener Neurologe Gerhard Svrcek-Seiler in einem Gastbeitrag die frühchristlichen Taufstätten in Österreich und dokumentiert sie mit 14 Abbildungen.

Kritisch und aufklärend setzt sich Frei auch mit den Grenzfragen der Taufe als Sakrament („Sancramentum Tantum“, Limbus, „Auferweckung“ ungetauft verstorbener Kinder am Beispiel von Oberbüren, Nottaufe vor der Geburt, Taufspritzen usw.) auseinander.

Der letzte Buchteil geht auf den „blutigen Weg zur biblischen Taufe in der Schweiz“ (Formation – Deformation – Reformation) sowie auf die „Reformation und Wiedertäufer in Deutschland“ ein. Im Anhang befinden sich Worterklärungen, eine interessante Bibliographie sowie ein Verzeichnis der 230 Abbildungen.

Mit der etwas ungewohnten Kombination einer in spannender Erzählform gehaltenen Geschichte von Ben Hanan und Ben Jusef zur Zeit Johannes des Täufers und der sehr sorgfältig erforschten Geschichte der Taufe sowie der wichtigsten Taufplätze in mehreren Ländern ist dem Autor eine informative und wertvolle Publikation gelungen. Sie stellt gerade auch unter ökumenischen Aspekten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der christlichen Glaubens- und Taufgeschichte dar.

Copyright © Christian B. Schäffler (CBS KULTUR INFO) 2017

Zehn Jahre Bibellexikon „WiBiLex“

Screenshot WiBiLex
© Foto: DBG

Stuttgart/DBG/APD Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet „WiBiLex“ blickt auf zehn Jahre Online-Präsenz zurück. Das Lexikon startete im Jahr 2007 als Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) mit rund 230 Artikeln. Zum Jubiläum 2017 bietet es bereits mehr als 1.700 Beiträge mit 3.100 Bildern und Grafiken zu Themen des Alten und Neuen Testaments. Seit dem Start zählte WiBiLex rund zwölf Millionen Seitenaufrufe.

„Es ist großartig, wie dieses Projekt gewachsen ist und welches Wissen im Lexikon inzwischen verfügbar ist“, so der Kaufmännische und Verlegerische Leiter der Deutschen Bibelgesellschaft, Reiner Hellwig. Das Lexikon zeige, was bei einer engagierten und kompetenten Arbeit vieler Beteiligter im Internet entstehen kann. Das Bibellexikon wird herausgegeben von Professorin Dr. Michaela Bauks (Koblenz) und Professor Dr. Klaus Koenen (Köln) für das Alte Testament sowie Professor Dr. Stefan Alkier (Frankfurt) für das Neue Testament. Zusätzlich beteiligen sich mehr als 20 Fachherausgeber sowie über 500 Autorinnen und Autoren am Onlineprojekt.

Standardwerk in der Bibelwissenschaft
„WiBiLex ist in der Bibelwissenschaft inzwischen als Standardwerk etabliert und kann durch das Themenregister und die Suchfunktion leicht erschlossen werden“, erklären die Herausgeber für das Alte Testament, Michaela Bauks und Klaus Koenen. Die Artikel zu den biblischen Büchern oder Nachbarkulturen lägen fast vollständig vor. Zugleich betonen die Wissenschaftler, dass es noch viel zu tun gibt. So fehle noch eine Reihe von Artikeln zu kleineren Ortslagen in der Bibel, zur Wissenschaftsgeschichte und auch zu theologischen Begriffen. „Es fallen uns auch immer noch weitere Begriffe ein und dabei nehmen wir gerne Anregungen auf“, so Bauks und Koenen.

Portal „bibelwissenschaft.de“
Das Lexikon ist eingebunden in das Portal www.bibelwissenschaft.de, das von der Deutschen Bibelgesellschaft, mit Sitz in Stuttgart, verantwortet wird. Dazu gehören auch die Bibeltexte in den Grundsprachen, eine Bibelkunde, ein Online-Bibelkommentar und das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon (WiReLex) im Internet. Weitere Informationen unter www.bibelwissenschaft.de/wibilex

Adventistisches Kochbuch erhält internationale Auszeichnung

Sue Radd mit ihrem Buch „Food as Medicine
© Foto: Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD Vom 27. bis 28. Mai wurden in Yantai, China, die 22. *Gourmand World Cookbook Awards* verliehen. Das Kochbuch „Food as Medicine: Cooking for Your Best Health“ der australischen Adventistin Sue Radds gewann den Titel „Best in the World” in der Kategorie „Gesundheit und Ernährung”. Dies teilte die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* mit.

„Nicht einmal in meinen wildesten Träumen hätte ich angenommen, dass wir gewinnen würden“, so die Autorin Sue Radd, die gerade an der Universität von Sydney über das Thema Ernährung und mentale Gesundheit promoviert. Radd zufolge erhielt das Buch den Preis für die gute Aufmachung, die praktische Handhabung für zuhause und die Untermauerung mit den neusten medizinischen Forschungsergebnissen. „Es ist eine große Ehre und ganz bestimmt ein Segen.“ Sie hoffe, die Auszeichnung werde dazu beitragen, dass die wichtigen Botschaften in diesem Buch Millionen von Menschen rund um den Globus erreichten, so die Autorin weiter. Das Buch fordere dazu heraus Neues auszuprobieren, wie neues Gemüse oder Gewürze, oder etwas auf eine andere Art zu kochen, was man schon nutzt. „Vor allem schmecken die Rezepte gut, weil sie durch viele traditionelle Küchen aus der ganzen Welt inspiriert sind.“

Gourmand World Cookbook Award

Der *Gourmand World Cookbook Award* ist ein Preis, der die besten Koch- und Getränkebücher der Welt in unterschiedlichen Kategorien auszeichnet. Er wurde 1995 von Edouard Cointreau gegründet. 2017 traten 569 Finalisten in 88 verschiedenen Kochbuch-Kategorien gegeneinander an. „Es gibt keinen höheren Preis in der Kochbuchszene“, so Andrew Irvine, Geschäftsführer des Herausgeber-Verlags von „Food as Medicine“, der *Signs Publishing Company* der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Australien. Irvine nahm den Preis in Yantai entgegen. „Die Standards sind sehr hoch und es gibt ernstzunehmende Konkurrenz in jeder Kategorie.“ „Food as Medicine“ wurde bereits 2016 in Australien als bestes Gesundheits- und Ernährungskochbuch ausgezeichnet und hatte sich damit für die internationale Preisverleihung nominiert. Nach Mitteilung von *Adventist Record* soll das Buch auch auf Deutsch erscheinen.

Jugendportal Handysektor informiert über „Sexting"

Symbolfoto
© Foto: Matthias Mueller/churchphoto.de

Stuttgart/APD Sexting, das Versenden von eigenen Nacktbildern, ist für viele Jugendliche nichts Ungewöhnliches. Ein Viertel der Jugendlichen hat laut der JIM-Studie 2015 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest im Bekanntenkreis schon einmal mitbekommen, wie jemand erotisch-aufreizende Fotos oder Filme von sich selbst per Handy oder übers Internet verschickt hat. Um Teenager über Sexting und mögliche Risiken, die daraus entstehen können, zu informieren, veröffentlicht www.handysektor.de ein Themen-Spezial einschließlich eines Erklärvideos.

Sexting setzt sich aus den Wörtern „Sex" und „texting" (englisch „Nachrichten verschicken") zusammen. Dabei erstellen Nutzer erotische Fotos oder Videoclips von sich – teilweise in Unterwäsche oder auch komplett nackt. Anschließend werden die intimen Bilder ohne großen Aufwand mit dem Mobiltelefon über Dienste wie WhatsApp, Snapchat oder Skype verschickt.

Gründe für Sexting sind vielseitig
In der Regel handele es sich bei Sexting nicht um die Verbreitung heimlich aufgenommener Fotos. Meist würden die Bilder bewusst beispielsweise an den festen Freund oder die Freundin versendet. Die Gründe hierfür seien vielfältig: Vom Wunsch nach Selbstbestätigung und Feedback zum eigenen Körper, sich online sexuell auszuprobieren, das Erzeugen von Interesse beim Flirten bis hin zum Liebesbeweis an den Beziehungspartner. Problematisch dabei wären: Der Empfänger könne die Bilder ganz einfach speichern und weiterschicken. Der Absender verliere somit schnell die Kontrolle über die Verbreitung der persönlichen Aufnahmen. Sind die Bilder erst einmal in der Öffentlichkeit, könne das für die betroffene Person sehr belastend sein.

Auch wenn Jugendliche meinen, Sexting gehöre zu einer selbstbestimmten Sexualität dazu - ein sicheres Sexting gebe es nicht. Um Teenager für mögliche Risiken zu sensibilisieren berichtet das Jugendportal Handysektor im Juni in einem Themen-Spezial über Sexting. Neben Tipps zur Selbstdarstellung werden auch rechtliche Aspekte und der richtige Umgang mit speziellen Bilder-Apps (etwa Snapchat) aufgegriffen. Die Webseite www.handysektor.de ist ein gemeinschaftliches Projekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) und des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs).

Projekt „Girls4Christ" der Siebenten-Tags-Adventisten
„Aus Scham getrauen sich viele der Jugendlichen nicht darüber zu sprechen, wenn

Nacktfotos von ihnen verlangt und in den Sozialen Medien verbreitet werden“, teilte Angelika Pfaller, Leiterin der *Abteilung Frauen* der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, mit. Deshalb sei es wichtig sie stark gegenüber Fragen nach erotischen Fotos zu machen, ihnen auch ganz klar zu sagen „du darfst den Mut haben und ´Nein´ sagen“. Die *Abteilung Frauen* habe dieses Problem erkannt: das Thema Sexting werde mit Mädchen im Rahmen des Projektes *Girls4Christ* diskutiert und sie würden über die daraus resultierenden Probleme aufgeklärt, so Pfaller.

Fribos Reformationsgeschichte jetzt auch auf BibelTV

© Logo: Hope Channel/Stimme der Hoffnung

Alsbach-Hähnlein/SDH/APD Ab Juli wird die bekannte *Hope Channel* Fernseh-Serie für Kinder „Fribos Dachboden“ mit insgesamt 15 Sendungen zum Thema „Reformation“ jeden Sonntag um 13:00 Uhr auch auf dem Fernsehsender *BibelTV* zu sehen sein.

Nach Angaben von *Hope Channel* lernen Kinder in der Serie auf einer Reise durch die Reformationsgeschichte unter anderem Martin Luther, die Waldenser, Jan Hus und Huldrych Zwingli kennen. Sie würden dabei zum Beispiel auch erfahren, dass man im Mittelalter nicht einfach in ein Geschäft gehen konnte, um Kleidung, Brot, Mehl oder Schuhe zu kaufen, oder dass Kinder früher nicht so viele Spielsachen hatten und sich vieles selbst basteln mussten. Alle Sendungen stehen auch in der *Hope Channel* Mediathek (www.fribos-dachboden.de) und über die *Hope Channel* App zur Verfügung. Weitere Informationen: www.hope-channel.de

BibelTV und Hope Channel
Der christlich ausgerichtete Free-TV-Sender *BibelTV* strahlt ein 24-stündiges Vollprogramm aus, das das gesamte Spektrum journalistischer und unterhaltender Sendeformate abbildet. Der deutsche Fernsehsender *Hope Channel* ist einer von mehr als 48 Sendern der internationalen Senderfamilie *Hope Channel*. Er gehört zum europäischen Medienzentrum *Stimme der Hoffnung e.V.* der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt. Weitere Informationen: www.stimme-der-hoffnung.de

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 19 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 558 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.